

Selbsthilfe gibt Perspektive

Von Menschen mit Behinderung – für Menschen mit Behinderung

Wolfgang Bauer ist Peer-Berater. Das heißt, er berät ehrenamtlich Menschen, die wie er selbst einen Arbeitsunfall erlitten haben.



Dank seines starken Willens und einer für ihn optimale Prothese kann Wolfgang Bauer seinen Betrieb weiterführen.



Die Rinderhalter Johann M. und Wolfgang Bauer teilen ein ähnliches Schicksal. Beide haben durch einen Arbeitsunfall eine Hand verloren. Der Unfall von Johann M. ist noch kein halbes Jahr her. Für ihn ist die Zukunft noch völlig unklar. Für Peer-Berater Wolfgang Bauer ist das Leben mit Prothese längst Realität. Er hat aber nicht vergessen, wie er sich kurz nach seinem eigenen Unfall gefühlt hat. Deshalb engagiert er sich als Peer-Berater. Aus seiner eigenen Erfahrung heraus kann er Johann M. in dieser schwierigen Lebenssituation beistehen. Nach dem ersten Treffen mit Johann M. sagt er: „Ich habe das Gefühl, dass Johann jetzt beruhigter in die Zukunft schaut. Wir hatten ein gutes Gespräch, er hat erkannt, wie gut ein Leben mit Prothese funktionieren kann.“ Den Kontakt zwischen den beiden Rinderhaltern, hat der zuständige SVLFG- Reha-Manager vermittelt.

Die Chemie muss stimmen

Eine Peer-Beratung ist kostenlos. Sie kommt zustande, wenn ein Unfallopfer den Wunsch hat, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen, die inzwischen wieder fest im Leben stehen. Häufig ergeben sich erste Kontakte zwischen Unfallopfern bereits in den Unfallkliniken der SVLFG. Allerdings muss der Ratsuchende auch bereit sein für eine Peer-Beratung. „Der Zeitpunkt muss passen und die Chemie zwischen mir und dem Gesprächspartner muss stimmen“, weiß Bauer. Sind diese Grundvoraussetzungen gegeben, dann kann die Peer-Beratung ein wichtiger Baustein auf dem Weg zurück ins Leben sein. Peer-Berater entwickeln mit der Zeit ein

Gespür dafür, wie es dem Gegenüber geht, ob er sprechen kann, oder ob es noch zu früh ist. „Ich merke, dass ich den Menschen vor allem dann helfen kann, wenn ich sehr offen bin. Wenn ich von mir erzähle, ist schneller eine Gesprächsgrundlage da.“ Peer-Beratungen unterliegen einer Schweigepflicht – auch der SVLFG gegenüber.

Jeder tickt anders

Peer-Beratungen sind nicht als langfristige Begleitung gedacht. Allerdings gibt es Unterschiede im Gesprächsbedarf. „Dem einen reicht ein Telefonat, andere profitieren erst, wenn mehrere Gespräche über einen längeren Zeitraum verteilt stattfinden. Manche wollen sofort nach dem Unfall wissen, wie es weitergeht, andere können in der Klinik noch gar nicht darüber reden“, weiß Bauer. Er lässt jedem die Zeit, die er braucht. Gerne besucht Bauer die Betroffenen für das Erstgespräch in deren eigenen Umfeld. „Daheim fühlen sich die Menschen sicher.“ In dem Gespräch geht es meist um den Unfall und die Behinderung. Zu Folgegesprächen lädt Bauer auf seinen Betrieb ein. „Im Stall zeige ich, wie ich mit der Prothese arbeite. Das interessiert die Menschen meistens sehr.“

Bei aller Tragik bereitet Bauer sein Ehrenamt Freude, weil er damit Menschen helfen kann. Allerdings muss er sich gut abgrenzen. „Zum Glück holen mich auch meine eigenen Erinnerungen nicht ein“, sagt er. „Ich kann Menschen inzwischen viel besser einschätzen und habe gelernt, wie wichtig die psychologische Seite der Peer-Beratung ist“, sagt er. Natürlich kosten die Gespräche Zeit, aber das ist es Wolfgang Bauer wert. ■